

Beiträge

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Nr.

Dresden, den 29. April 1811.

33.

Zur Antwort

auf die in Nr. 21. dieser Blätter aufgeworfene Frage: „Haben wir im Königreiche Sachsen nicht zu viele lateinische Schulen?“

Der Ungenannte nennt das, was er sich selbst auf jene Frage antwortet, nur flüchtig hingeworfene Ideen. Dieß Geständniß könnte man hingehen lassen, hätte er nur nicht zugleich zu verstehen gegeben, daß doch wohl diese Ideen der Aufmerksamkeit der jetzt versammelten Stände des Königreichs werth seyn möchten. Durch diesen Zusatz wird sich jedoch vielleicht mancher, dem das Unterrichts- und Erziehungswesen des Vaterlandes am Herzen liegt, veranlaßt finden, etwas nach seiner besten Einsicht und Ueberzeugung auf jene Ideen zu erwiedern. Der Einsender dieses Gegenstandes würde sich sehr freuen, wenn er durch seine offene Erwiederung mehrere, denen über einen so wichtigen Gegenstand eine Stimme gebührt, mit Erfolg eingeladen hätte, sie freimüthig abzugeben.

Flüchtig erscheint bei näherer Prüfung gleich die Behauptung, welche der Frager an die Spitze seines Aufsatzes stellt. Er meint,

daß nach dem gewöhnlichen Begriff lateinische Schulen solche Schulen wären, auf denen das Studium der alten Sprachen und Vorbereitung der Zöglinge zur Universität die Hauptsache ausmache. Allein der Zweck dieser Schulen ist vielmehr nach dem richtigen, von Boß und andern hinlänglich erörterten Begriff dieser, durch vorherrschende Handhabung des Sprachunterrichts, eine allgemeine, alle Seelenkräfte gleichförmig aufregende und stärkende Jugendbildung zuwege zu bringen. Die alten Stifter dieser Schulen sahen ein, oder überzeugten sich wenigstens durch ein richtiges Gefühl, daß ein Verstärken der jugendlichen Geisteskräfte mit sogenannten Realien nichts als Zerstreung, Gleichgültigkeit und Lähmung der eignen Denk- und Thatkraft zur Folge haben könne. Sie sahen ein, daß nur Uebung des Geistes an gleichartigen, aber schwierigen Gegenständen zu innerm Gehalt und Energie führe. Oder sollte wirklich die absichtliche formelle Bildung des Denkwerkzeugs nur dem künftigen Gelehrten frommen? Wird sie nicht auch dem künftigen Kaufmann, Landwirth, Krieger, ja selbst Handwerker, am besten die allgemeine Geistesgewandheit verschaffen, ver-

Kt